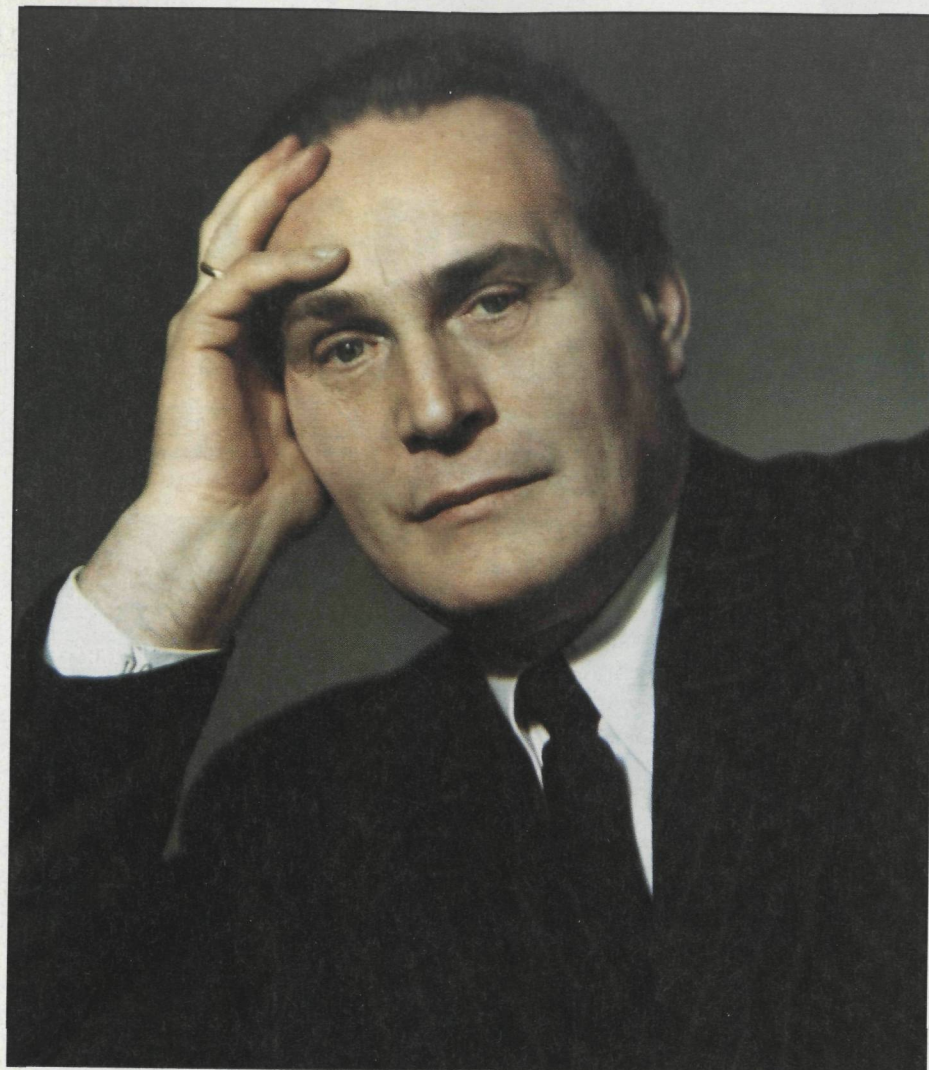




GÜNTHER RAMIN

„Singet dem Herrn ein neues Lied“

Anlässlich seines hundertsten Geburtstags erinnert Ingeborg Allihn an Leben und Schaffen von Günther Ramin, dem zwölften Thomaskantor nach Johann Sebastian Bach.

der Orgel der Thomaskirche zu Leipzig mit Werken von Johann Sebastian Bach und Max Reger. Daß von Ramins Orgelspiel eine enorme Faszination ausging, daß seine Improvisationskünste unerschöpflich und überwältigend phantasie reich sind, kann man durch diese CD nacherleben. Ramin läßt den Hörer völlig neue musikalische Landschaften entdecken – wohl auch die beglückende Erfahrung der eigenen Gestaltungsfähigkeit, der Möglichkeit, „die seelischen Hintergründe und die geistige Atmosphäre, aus denen heraus die Orgelmusik geschaffen wurde“ (Ramin), Klang werden zu lassen. Manfred Mezger hat es in seiner Laudatio zu Ramins 75. Geburtstag auf den Punkt gebracht: „Das Unverwechselbare seines gesamten Wesens war Hinwendung zur Sache. Schauen, Hören, Nachschaffen, mit einer zeitlebens kindhaft-genial gebliebenen Unmittelbarkeit – das entsprang der ureigenen Intensität des mit Überfluß gesegneten, hochsensiblen Wesens.“

Bereits in den frühen zwanziger Jahren war Ramins Ruhm als Orgelvirtuose weit über die Grenzen der Stadt Leipzig hinaus gedungen. War er anfangs durch Deutschland gereist, so folgten 1932 Tourneen durch die Sowjetunion sowie 1933/34 durch Europa und die Vereinigten Staaten. Zielstrebig war es ihm gelungen, die Orgel wieder „zu einem selbständigen, in sich beruhenden Klangmittel zu machen.“ Dabei

konnte er an die großartigen Erfahrungen seines Lehrers Karl Straube anknüpfen. Als einer der Initiatoren der Orgelbewegung hat Ramin immer wieder auf den untrennbaren Zusammenhang zwischen Instrument und Raum hingewiesen, auf die unabdingbare Notwendigkeit, sich mit dem Klangtypus historischer Orgeln auseinanderzusetzen und ihre Wiederbelebung zu fördern. Forderungen, die erst in den fünf-

Initiator der Orgelbewegung

ziger und sechziger Jahren durch die Altemusik-Bewegung konsequent in die Praxis umgesetzt wurden. Daß Günther Ramin auch als Cembalist, Continuo-Spieler (die wohl früheste und spektakuläre Aufnahme in dieser Funktion mit Bach-Kantaten unter Karl Straube stammt aus dem Jahre 1931 und wurde 1997 vom Bach-Archiv Leipzig veröffentlicht), Liedbegleiter und Dirigent sowie als Kammermusiker – Ramin hat in den zwanziger Jahren gemeinsam mit Licco Amar (Violine) und Hans

Dem zwölften Thomaskantor nach Johann Sebastian Bach und Nachfolger von Karl Straube gelang es, die Tradition und den Bestand des Chors in der Zeit des Nationalsozialismus zu erhalten – auch nach dem schweren Bombenangriff auf Leipzig in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember 1943 und der hierdurch notwendig gewordenen „Auslagerung“ in die Fürsten- und Landesschule Grimma. Von hier fuhr Ramin mit dem Thomanerchor wöchentlich ins nahe Leipzig zur Samstagsmotette mit nachfolgendem Kantatensingen. Aus dieser Zeit existiert im Deutschen Rundfunkarchiv Frankfurt der Mitschnitt einer Aufführung des Bachschen D-Dur-Magnificat vom 24. November 1944.

Trotz Ramins anfänglicher Kompromissbereitschaft gegenüber den nationalsozialistischen Machthabern (Mitglied der NSDAP ist Ramin allerdings nie gewesen) hielt er an der liturgischen Einbindung der



Foto: Haller - Hartmann

Auch als Cembalist war Günther Ramin erfolgreich.

Münch-Holland (Violoncello, Viola da gamba) ein Trio gegründet – sehr erfolgreich war, belegen etliche in den Archiven in Frankfurt und Berlin aufbewahrte Rundfunkaufnahmen.

Sein eigentliches „Instrument“ hat Ramin jedoch dann ab 1940 in den singenden Knäben des Thomanerchors gefunden.

Bach-Kantate entsprechend ihrer Bestimmung innerhalb des Kirchenjahres einschließlich der De-tempore-Lesungen fest, allerdings mit einer Verlagerung vom Sonntagsgottesdienst zur Samstagsmotette. Im Anschluß an die Motette erklingt bis zum heutigen Tage jeden Samstag eine Kantate. Unmittelbar nach Kriegsende stand Ra-

Geboren am 15. Oktober 1898 als Sohn eines Pfarrers in Karlsruhe; aufgewachsen in einem Pfarrhaus bei Leipzig, wo der Achtjährige von seinem Vater ein Harmonium bekommt; mit zwölf Jahren Thomasschüler und Mitglied des traditionsreichen Leipziger Thomanerchors – diese Stationen haben den späteren Werdegang von Günther Ramin entscheidend vorgeprägt. Da ist es schon fast folgerichtig, daß der Knabe ab 1912 Orgelunterricht bei Karl Straube, Organist an St. Thomae, erhält und im gleichen Jahr am Leipziger Konservatorium mit dem Musikstudium beginnt: Orgel, Klavier bei Robert Teichmüller, Komposition bei Stephan Krehl. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges (Ramin war von 1916 bis 1918 als Soldat unter anderem in Frankreich) wird er, als Nachfolger des neuen Thomaskantors Karl Straube, Organist an St. Thomae. Andere Aufgaben folgen: ab 1920 Organist am Leipziger Gewandhaus und Orgellehrer am Konservatorium, 1922 bis 1934 Dirigent des Leipziger Lehrergesangs-

vereins, 1933/34 und 1945 bis 1951 des Gewandhauschors, 1935 bis 1943 des Berliner Philharmonischen Chors.

1923 lernt Ramin den Schriftsteller und Orgelsachverständigen Hans Henny Jahnn kennen. Eine folgenreiche Begegnung. An der restaurierten Arp-Schnitger-Orgel in der Hamburger Jacobi-Kirche entdeckt Jahnn in Ramin nicht nur den exzellenten Orgelkenner, sondern besonders auch den vorurteilslosen „Orgelspieler, der sich ohne jede Bedenken der Realität jener Klangwelt hingab, deren Verwirklichung angestrebt“ wurde. Jahnn bewundert Ramins „kühne

Eine kühne Registriertechnik

Registriertechnik“, sein „lockeres Spiel“, seine unbegrenzte Offenheit gegenüber

jeglichen Klangexperimenten, den Mut zu „Farbengegensätzlichkeiten“ und zu einem so bislang nicht gehörten Pedalspiel, die völlig ungewohnte Expressivität und ungewöhnliche Improvisations-Phantasie. Ein Interpretationsstil, dessen wesentliche Züge durch historische Aufnahmen aus den Jahren 1946 bis 1951 dokumentiert sind: als „Orgelkonzert mit Günther Ramin“ an

EWA KUPIEC

„eine wahre Offenbarung“

Witold Lutoslawski

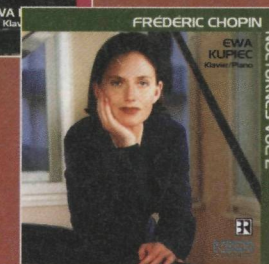


NEU!

365 622



317 972



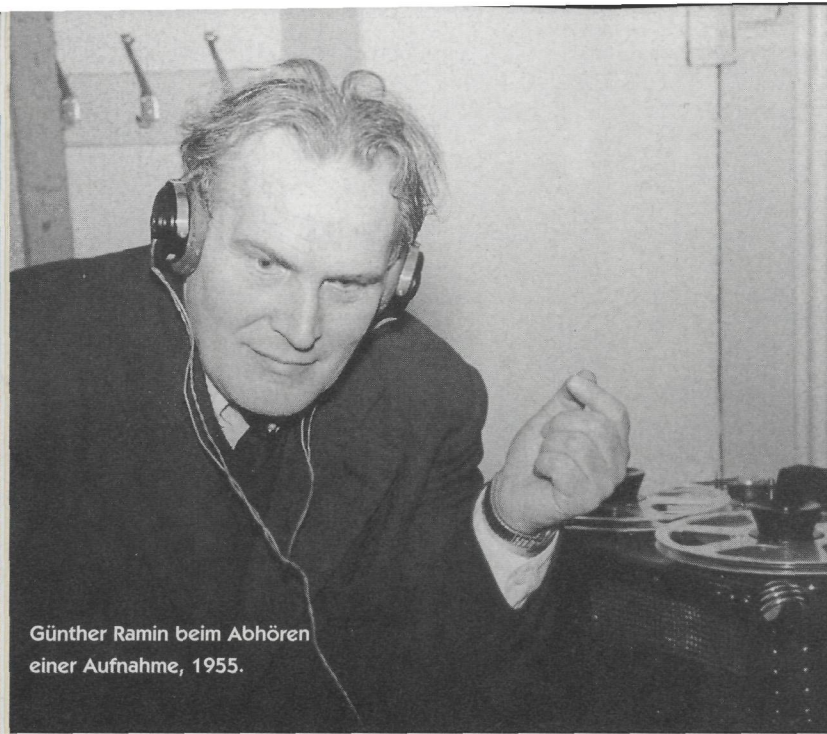
365 002



311 762

exclusiv bei
KOCH
CLASSICS

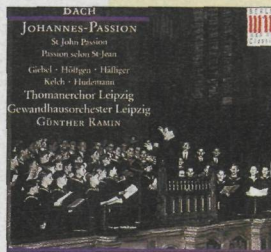
D-82152 Planegg/München • Lochhamer Str.9 (Martinsried)
Tel. 089 957 95-175 • Fax 089 857 95-207
A-6600 Höfen • Postfach 24
Tel. 05672 606-152 • Fax 05672 65581
CH-9201 Gossau • Poststrasse 10
Tel. 071 388 6868 • Fax 071 388 6888



Günther Ramin beim Abhören einer Aufnahme, 1955.

Diskographische Hinweise

(alle Aufnahmen mit dem Thomanerchor und dem Gewandhausorchester Leipzig)



Bach, Kantaten BWV 67, 70, 75, 76; Karl Straube, Günther Ramin (Orgel) Bach-Archiv Leipzig, Thomaskirchhof 16, 04109 Leipzig

Bach, Matthäuspassion BWV 244; Tiana Lemnitz (Sopran), Friedel Beckmann (Alt), Karl Erb (Tenor), Gerhard Hüsch (Bariton), Siegfried Schulze (Baß) Calig/Koch 2 CD 50859/60

Bach, Johannespassion BWV 245; Agnes Giebel (Sopran), Marga Höfgen (Alt), Ernst Häfliger (Tenor), Franz Kelch, Hans-Olaf Hudemann (Baß) Berlin/edel 2 CD 2015-2



Bach, 27 Kantaten; Agnes Giebel (Sopran), Gerda Schriever (Alt), Gerd Lutze, Hans-Joachim Rotzsch (Tenor), Johannes Oettel (Baß), Hannes Kästner, Ekkehard Tietze (Orgel), Karl Richter (Cembalo) Berlin/edel 9 CD 0090992

Bach, Präludium, Largo und Fuge C-Dur BWV 545, Toccata und Fuge F-Dur BWV 540; Reger, Wie schön leucht uns der Morgenstern op. 40 Nr. 1, Toccata und Fuge d-Moll op. 129 Nr. 1 und 2 Ars vivendi/magna CD 2100202

min vor der Aufgabe, die durch den Krieg dezimierten Männerstimmen wieder zu ergänzen. Bereits an den Bachtagen 1946 konnte sich der Thomanerchor in gewohnter Qualität beteiligen. 1947 nahm Ramin dann auch die 1931 von Karl Straube ins Leben gerufenen Rundfunkübertragungen des Bachschen Kantatenwerkes wieder auf. Der Mitschnitt

der Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen Zagen“ vom Juni 1947 belegt eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit des Chores und Ramins ungebrochene Gestaltungskraft. Im gleichen Jahr brachen die Thomaner zu ihrer ersten Deutschlandtournee nach Kriegsende auf. Und ein Jahr später werden die singenden Knaben als „Friedensboten“ des neuen Deutschland in der Schweiz gefeiert.

In Zürich erläutert Ramin in einem Vortrag über „Bach als Ende und Anfang und seine Bedeutung für die geistige Entwicklung der Jugend“ die konzeptionellen Grundlagen seiner Interpretationsauffassung: Er will die Verbindung herstellen zwischen den „gegebenen Verhältnissen“ in der Entstehungszeit der Kantaten, ihren „geistig-künstlerischen Inhalten und unseren heutigen Empfindungen dazu.“ Strikt

wendet er sich gegen die nach 1945 einsetzende Tendenz einer „bloß restaurativen Manier“ und sieht seine Aufgabe darin, „den Unterschied zwischen lebendigem Stil und toter Manier deutlich“ zu machen.

Von solchen Gedanken ist bereits die ungemein spannende und sehr intensive Electrola-Aufnahme der „Matthäuspassion“ aus dem Jahre 1941 getragen, übrigens die erste deutsche Schallplattenproduktion dieses Werkes. In einer glänzenden Klangkonzentration und mit jugendlich-drängender Vitalität wird hier die religiöse Botschaft verkündet, von dem legendären Karl Erb als Evangelist. Die kernigen Chöre, deren Tempi sehr bestimmt angesetzt sind, die rhetorisch akzentuierte Lesart der Partitur

und die strahlende Leuchtkraft des Chorklangs belegen Ramins interpretatorischen Ansatzpunkt, die sorgfältige Quellenkenntnis mit einer subjektiven Deutung des Textes organisch zu verbinden. Die 1987 mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnete Wiederveröffentlichung der außergewöhnlichen Aufnahme (nun bei Calig) ist ein kostbares Dokument der Bach-Rezeption.

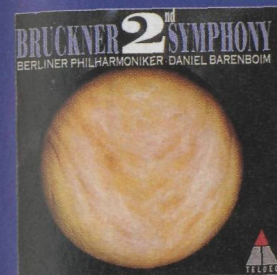
In diesen Zusammenhang gehört auch die in Koproduktion zwischen dem VEB Deutsche Schallplatten und der Deutschen Grammophon entstandene Aufnahme der „Johannespassion“ aus dem Jahre 1954 sowie die im Vorfeld des hundertsten Geburtstags erschienene Berlin-Classics-Box mit neun CDs mit 27 Kantaten (Aufnahmen aus den Jahren 1947 bis 1955). Insgesamt besticht an diesen Aufnahmen die große emotionale Intensität der Chöre. Sie läßt die klappernden Einsätze, die Intonationsschwankungen und die mitunter etwas mangelnde Artikulation vergessen. Durch Ramins außerordentlich suggestive Interpretation entsteht eine fast musikalisch-theatralische Szene. Auch wenn dies für unser heutiges Empfinden etwas befremdlich wirkt – der Geist der Bachschen Musik bleibt unangetastet und wird durch diese unverhüllt subjektive Sicht in die Gegenwart transponiert.

Ramin sprach davon, daß so „nicht nur ein starker Augenblickserfolg, sondern auch eine nachhaltige Wirkung erzielt“ werde und daß hierauf die Ausstrahlung des Thomanerchores beruhe. Während seiner zahlreichen Reisen durch die ganze Welt,

aber auch während des Deutschen Bach-Festes in Leipzig 1950 (Ramin war Präsident des Bach-Ausschusses der DDR, erhielt die Ehrendoktorwürde der Karl-Marx-Universität und wurde 1952 Mitglied der Akademie der Künste), bei den Bachfesten 1953 und 1955 sowie bei zahlreichen inländischen Konzerten konnten er und der Thomanerchor diese Qualitäten immer wieder bestätigen. Am 27. Februar 1956 starb Günther Ramin mit nur 58 Jahren. Dem Bachschen Werke gleich, hat er sein Leben als ein großartiges, vielgliedriges „Gebäude“ gestaltet. Die „Türen“ hierzu hat er mit seinen Interpretationen weit geöffnet.

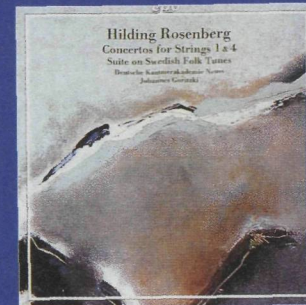


CD-KRITIK



Orchesterwerke

45



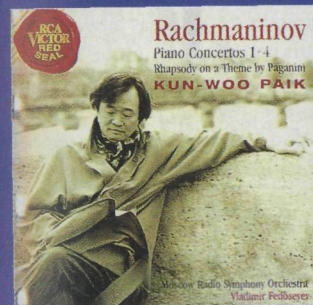
Konzerte

51



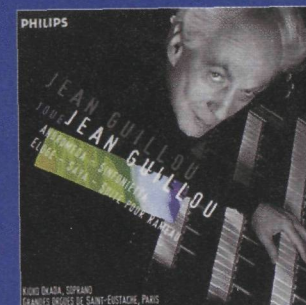
Kammermusik

54



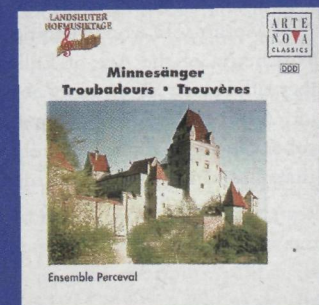
Klavier

62



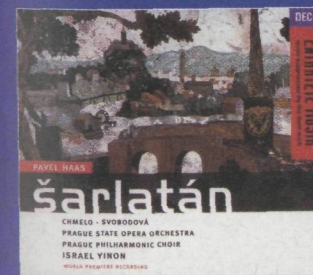
Orgel

66



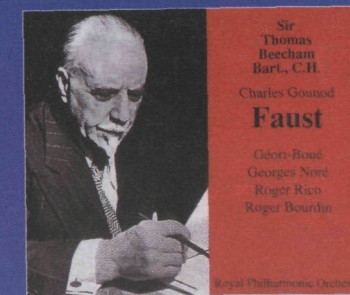
Vokalmusik

68



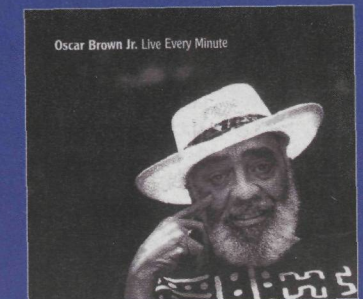
Bühnenwerke

76



Prisma

80



Jazz

84